

und an ihrer Stelle den prächtigen Bau aufführte, der, 395 unter Honorius vollendet, im Jahre 1823 ein Opfer der Flammen wurde.

War Konstantin's vatikanische Memoria von Anfang an wohl auch nur als kleine Grabbasilika gedacht, so ist doch hier im Verlaufe des Baues bei der schnellen und mächtigen Entwicklung des Christentums der Plan verändert und wesentlich erweitert worden. Genauere schriftliche Nachrichten darüber fehlen uns; Tatsache ist, dass die vatikanische Basilika nicht unter Konstantin, sondern erst unter seinen Söhnen vollendet wurde. Wir haben ein Datum dafür auf der Inschrift des Sarkophags des Junius Bassus aus dem Jahre 358. Damals muss die unmittelbare Umgebung des Apostelgrabes noch nicht vollendet gewesen sein; es wäre kaum möglich gewesen, einen so kolossalen Sarkophag, wie es der des Stadtpraefekten Junius Bassus ist, in die Tiefe zu senken, um ihn in unmittelbarer Nähe und im Anstoss an die Grabkammer des hl. Petrus zu stellen.

Zum Baue der vatikanischen Basilika benutzten Konstantin und seine Nachfolger die nördliche Langseite des längst ausser Gebrauch gekommenen Zirkus, genauer die drei nördlichen Sitzreihen desselben, als Unterlage für die südliche Seite der Basilika. Dafür haben wir eine zuverlässige Angabe in dem Berichte Grimaldi's (Archiv der Peterskirche, Liber instr. authentic. p. 116): *Basilicae eiusque atrii pars illa, quae ad meridiem vergit, cum palatio Archipresbyteri in summo graduum posito fundata erat supra tres memoratos (circi) parietes*. Der Jahre lang sich hinziehenden Ausführung des Aussenbaues ging die Ausstattung des cubiculums und des Grabes voraus, wo die Gebeine des Apostels ruhten.

Da der vatikanische Hügel keine vulkanische Tuffbildung, sondern sandigen Alluvialboden bietet, so war die Grabkammer des Apostels nicht im Gestein ausgebrochen, wie es die Gänge und cubicula der Katakomben sind, sondern sie muss aus Mauerwerk aufgeführt worden sein, und eine Treppe muss aus dem obern Raume der Memoria in dieses subterraneum hinuntergeführt haben. Diese Treppe existiert noch. Vor 2 oder 3 Jahren erbat ein englischer Forscher vom Kardinalstaatssekretär die Erlaubnis, in der Unterkirche von Sankt Peter neben dem dortigen Altar der Confessio ausgraben zu dürfen; ein halber Meter Tiefe genüge, um die Treppe wieder zu sehen, die in das cubiculum hinunterführte; so hat die Eminenz selber es mir mitgeteilt. (Fortsetzung folgt.)

* * *

Joseph Dahlmann S. J., *Die Thomas-Legende und die ältesten historischen Beziehungen des Christentums zum fernen Osten im Lichte der indischen Altertumskunde*, Freiburg 1912; Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria Laach“, 174 S.

Nachdem der Verfasser uns 1901 seine Schrift über den „Idealismus der Indischen Religionsphilosophie“, und 1908 seine „Indischen

Fahrten“ in 2 Bänden geschenkt hat, behandelt er in der oben angezeigten Schrift die vielerörterte Legende von der Missionstätigkeit des Apostels Thomas in Indien.

Das Buch ist aus einem Vortrag erwachsen, den der Verfasser auf Einladung der „*Asiatic Society of Japan*“ auf der englischen Botschaft zu Tokio gehalten hat; als Aufgabe seines Vortrags, und in erweitertem Sinne seines Buches, bezeichnet er „die *gegebenen* und *grundlegenden* Daten einer Ueberlieferung des christlichen Altertums im Lichte der Ergebnisse des indischen Altertums zu erläutern“. Als Ziel, „das in der Ferne auftaucht, ist die Feststellung der Tatsache, dass bereits um das Jahr 50 der erste Glaubensbote in der Person des Apostels Thomas auf indischem Boden, und zwar im *Geburtslande des ostasiatischen Buddhismus*, erscheint“.

Die Ueberlieferung apostolischer Tätigkeit des hl. Thomas in Indien ist literarisch bis ins dritte Jahrhundert hinauf bezeugt. Der Verfasser beruft sich auf eine 1903 in *Indian Antiquary* XXXII, 1 f. veröffentlichte Untersuchung *The connexion of Saint Thomas the Apostle with India*, in welcher alle Zeugnisse der altchristlichen Literatur über eine indische Missionsreise des Apostels zusammengestellt sind; Medlycott hat in seinem *India and the Apostle Thomas* (London 1905) weitere literarische Belege hinzufügen können. Aber worauf es ankam, war die Lokalisierung der Ueberlieferung: in welchem Lande des weiten Indiens, in welcher Provinz, in welcher Stadt hat der Apostel das Evangelium verkündigt, und als Vorfrage: auf welchem Wege ist Thomas dorthin gekommen? Zur Beantwortung der letzteren Frage musste den Strassen nachgegangen werden, auf welchen im Altertum Handel und Verkehr Westasiens — und, fügt der Verfasser hinzu, griechische und römische Kunst mit Indien in Verbindung standen: wo dann auf indischem Gebiete sich Zentralpunkte für diese Handelsverbindungen, für diese Kunsteinflüsse nachweisen liessen, musste die Forschung ansetzen. Dann aber wollte auch die politische Geschichte befragt werden, welcher Art die Könige waren, die um die Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts in den Ländern Indiens herrschten, und wenn die Legende Personen- und Ortsnamen bietet, so war zu untersuchen, wie weit sich dieselben auf den Boden und in der Geschichte Indiens nachweisen lassen.

Auf alle diese Fragen nun geht der Verfasser in gründlicher Untersuchung ein, wobei die neueren Ausgrabungen und Entdeckungen ihm die unentbehrlichen Handhaben zu näheren Forschungen, wie zu neuen Belegen geboten haben.

Wir folgen gerne dem wegekundigen Führer durch das Wunderland Indien, (wenn wir uns auch hier und da bedenken, über unsichere Stellen ihm ohne weiteres nachzuspringen), bis er uns zu den interessanten Resultaten seiner Untersuchungen geleitet. d. W.